Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 40 (2017)

Heft: 4

Artikel: "Ginger City" : eine Wüstung am ehemaligen Surenenpassweg

Autor: Leuzinger, Urs / Haas, Jean Nicolas / Hajdas, Irka

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-768579

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

alpwüstung

«Ginger City» – Eine Wüstung am ehemaligen Surenenpassweg

Urs Leuzinger, Jean Nicolas Haas, Irka Hajdas, Walter Imhof, Werner Müller, Marion Sauter, Michael Strasser

Am ehemaligen Surenenpassweg (Attinghausen UR) wurden mittelalterliche Gebäudereste entdeckt. Ein interdisziplinäres Team versuchte, eine im Verband verstürzte Mauer mit einem Erdbeben in Verbindung zu bringen.

Abb. 1
Die mittelalterliche Wüstung «Ginger City» in der Gemeinde Attinghausen (UR).

L'alpage médiéval abandonné de «Ginger City», sur la commune de Attinghausen (UR).

Le rovine medievali «Ginger City» nel comune di Attinghausen (UR).

Entdeckungsgeschichte

Im Sommer 2014 unternahm eine Gruppe freiwilliger Archäologinnen und Archäologen eine umfangreiche archäologische Prospektion entlang des Surenenpasswegs auf der Engelberger Seite. Dabei konnte nachgewiesen werden, dass der Abschnitt des Surenenpasswegs zwischen der Flur «Uf den Seewen» und der heutigen Blackenalphütte nicht mehr dem ursprünglichen Verlauf entspricht. Bei Prospektionsarbeiten westlich der heutigen Wegstrecke wurden nämlich mehrere mittelalterliche Wüstungsplätze in der Flur «Gritschen» entdeckt und untersucht. Diese fielen spätestens beim Wechsel von der Einzelalpung zur genossenschaftlich organisierten Alpnutzung zu Beginn des 18. Jh. wüst, nachdem die zentral gelegene Blackenalp-Hütte mit einem grossen Pferch errichtet wurde. Folglich kam es auch zu einer Wegverlagerung. Bis heute sind im Gelände stark überwachsene Passagen des aufgelassenen mittelalterlichen Surenenpasswegs, der von der Flur «Uf den Seewen» Richtung Westen zur «Gritschen-

Abb. 2
Reste des teilweise in den Fels gehauenen mittelalterlichen Surenenpasswegs westlich der Flur «Uf den Seewen».

Vestiges du chemin médiéval vers le col du Surenen, partiellement creusé dans la roche, à l'ouest du lieu-dit «Uf den Seewen».

Resti della strada medievale del passo dello Surenen in parte intagliata nella roccia, ad ovest della località «Uf den Seewen».

Alp» verlief, erhalten. Sie sind stellenweise in den Fels gehauen oder durch stark zerfallene Steinsetzungen befestigt. Eine der neu entdeckten Wüstungen entlang dieses alten Wegs soll hier vorgestellt werden.

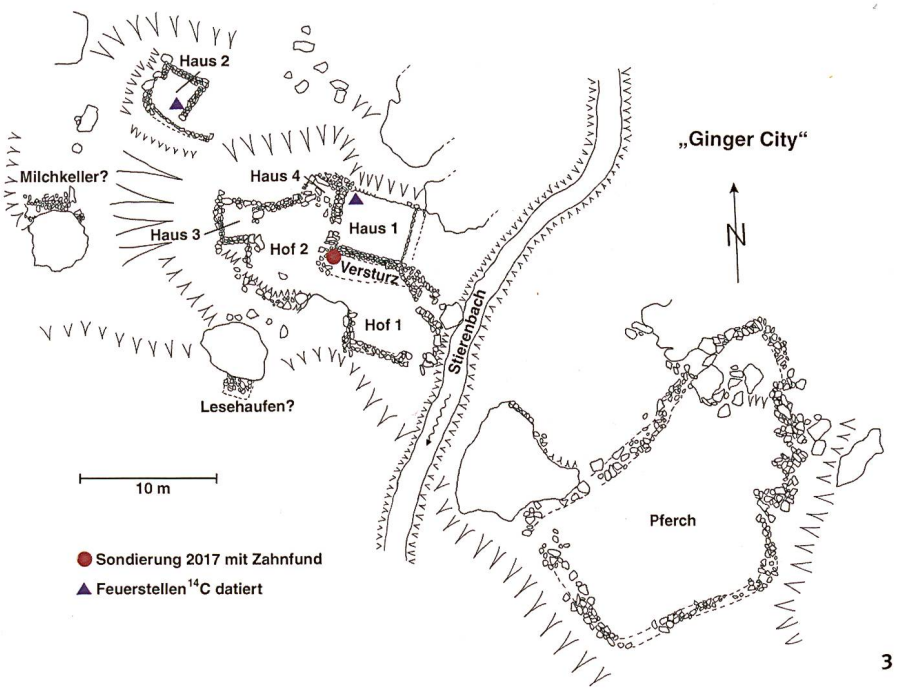
«Ginger City»

Beidseitig des Stierenbachs in der Flur «Gritschen» auf 1830 m liegt ein ausgedehnter Wüstungsplatz mit mindestens vier Gebäuderuinen und einem grossen Pferch. Den unkonventionellen Namen bekam das Ruinenfeld von «Ginger», dem Hund der Wirtin der Blackenalp. Dieser war bei den Vermessungsarbeiten und Sondierungen ein treuer Begleiter des Archäologenteams, der u.a. auch die aufdringlichen und neugierigen Rinder vertrieb.
Im Zentrum der Wüstung befindet sich das 5.5 x 7 m grosse Haus 1 mit zwei anschliessenden, ins Gelände eingetieften Höfen. Der Eingang des Hauptgebäudes liegt im Westen. Die sorgfältig gefügten, zweihäuptigen Mauern sind 0.8 m dick und noch bis zu acht Steinlagen hoch erhalten. Die Südmauer ist im Verband hangabwärts verstürzt. Am gegenüberliegenden, östlichen Ufer des Stierenbachs befindet sich ein etwa 13 x 20 m grosser Pferch. Die stark einsedimentierte, trockengemauerte Steinsetzung bezieht mehrere natürliche Felsblöcke mit ein.
In der nordwestlichen Ecke von Haus 1 wurde im Sommer 2014 eine kleine Sondierung von 20 x 20 cm angelegt. In 20 cm Tiefe kamen die Überreste einer Feuerstelle zum Vorschein. Als Brennmaterial wurde Fichten- oder Lärchenholz verwendet. Eine Radiokarbonanalyse an Holzkohle aus dieser Feuerstelle datiert den Befund ins Spätmittelalter (1310-1430). Auch in der Ruine von Haus 2 stiess das Archäologenteam neben dem Eingangsbereich auf eine Herdstelle. Ein verkohltes Aststück einer Fichte lieferte dort ebenfalls ein spätmittelalterliches Datum (1280-1400).

Abb. 3
Planskizze der mittelalterlichen Wüstung «Ginger City» mit Gebäudegrundrissen und Pferch.

Plan schématique de l'alpage médiéval «Ginger City», avec les contours des bâtiments et de l'enclos.

Schizzo della pianta delle rovine medievali «Ginger City» con i perimetri degli edifici e del recinto.



3

Ein Kuhzahn soll ein Erdbeben datieren

Bereits während der Prospektion im Sommer 2014 wurde diskutiert, weshalb und wann wohl die Südmauer von Haus 1 im Verband verstürzt war. Ein verheerender Lawinenniedergang oder ein starkes Erdbeben wurden seinerzeit in Betracht gezogen. Um das Rätsel zu lösen, fand am 12. August 2017 bei winterlichen Temperaturen eine Nachuntersuchung

Abb. 4
Die gut erhaltene Ostmauer von Haus 1 (Mitte) mit dem treuen Hund «Ginger» und die im Verband verstürzte Hausmauer, gut erkennbar rechts im Bild.

Vue du mur est de la maison 1 (au centre), bien conservé, avec devant le fidèle chien «Ginger». La paroi effondrée est bien visible sur la droite de l'image.

Il muro orientale ben conservato dell'edificio 1 (nel mezzo) con il fedele cane «Ginger» e il crollo del muro della casa ben riconoscibile a destra dell'immagine.

Abb. 5
Sondierung im Mauersturz vor der Südwestecke von Haus 1, Fundort des Rinderbackenzahns.

Sondage dans la démolition du mur, à l'angle sud-ouest de la maison 1, d'où provient une molaire de boeuf.

Sondaggio nel crollo del muro prima dell'angolo sud-occidentale dell'edificio 1 con un molare di un bovino *in situ*.

in der mittelalterlichen Wüstung «Ginger City» statt. Ziel war die Bergung von organischem Fundmaterial unmittelbar unter der verstürzten Trockenmauer, um einen *terminus post quem*, einen Zeitpunkt nach dem Schadereignis zu ermitteln. Vor der südwestlichen Hausecke von Haus 1 wurden fünf grosse Steinplatten sowie etwa 15 kleinere Steine aus dem Versturz entnommen, um zum ursprünglichen Gehhorizont zu gelangen. Anschliessend wurde auf einer Fläche von 30 x 30 cm das darunterliegende Sediment abgetragen. Nach wenigen «Kellenkratzern», in 3 cm Tiefe, kam im dunkelgrauen, sandigen Sediment der Backenzahn eines Rindes zum Vorschein. Dieser Befund wurde fotografiert und gezeichnet. Danach wurden die entnommenen Steine möglichst steingerecht wieder in das ausgehobene Loch zurück gelegt.

Interdisziplinäre Auswertung

Im Anschluss an die erfolgreiche Feldarbeit wurde der Zahn im Laboratoire d'archéozoologie de l'Université de Neuchâtel bestimmt. Es handelt sich um den ersten oder zweiten rechten unteren Backenzahn eines jungen Rindes. Nach einer fotografischen Dokumentation wurde im Wurzelbereich des Zahns eine Probe entnommen, die am Labor für Ionenstrahlphysik (LIP) der ETH-Zürich analysiert wurde. Gemäss Radiokarbonmethode datiert auch dieser Zahn ins Spätmittelalter (1320-1420). Das Rind lebte also im 14. Jahrhundert. Kombiniert man diese Altersbestimmung mit der oben erwähnten Holzkohleanalyse aus Haus 1, so liegt eine ausgezeichnete Übereinstimmung vor, die es erlaubt, ein kombiniertes ^{14}C-Alter (gemittelter Wert) zu berechnen. Das Resultat wird dadurch präziser und die Abweichung des Radiokarbonalters im 1-sigma-Bereich kann von ±23 Jahren auf ±17 reduziert werden. Unglücklicherweise schwankt der natürliche, atmosphärische ^{14}C-Gehalt in dieser Periode stark, sodass die Zeitkurve nicht linear, sondern mit einem Höcker – einem *wiggle* – verläuft, der zwei mögliche Datierungen, nämlich um 1335 ±15 bzw. 1405 ±15 ergibt. Die hochpräzise Altersbestimmung verliert somit bei der Kalibrierung etwas an Genauigkeit.
Der Zahn ist zwar sehr gut erhalten, aber nicht mehr im Unterkiefer steckend. Der Knochen muss also zur Zeit des Mauerversturzes bereits vollständig verwittert gewesen sein, was es bei einer *terminus post quem*-Datierung natürlich unbedingt zu berücksichtigen gilt. Die Gebäudewand ist somit gemäss Radiokarbondatierungen frühestens in der Mitte des 14. Jh. bzw. irgendwann danach verstürzt. Bemerkenswert sind die nahezu zeitgleichen spätmittelalterlichen Datierungen der beiden Feuerstellen sowie des Zahns. Sie markieren einen zeitlichen Nutzungshorizont der Alpwüstung «Ginger City».

Abb. 6
Der Rinderbackenzahn nach der Probenentnahme für die Radiokarbondatierung.

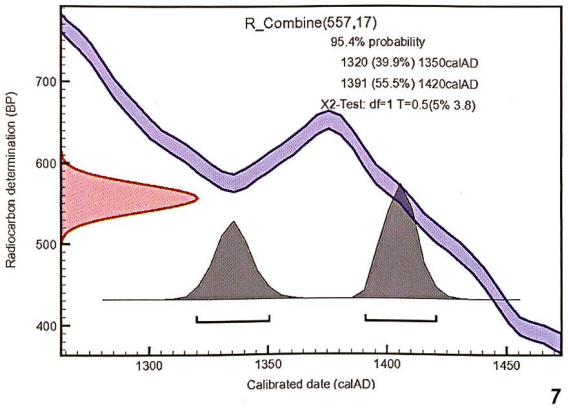
La molaire de boeuf après le prélèvement d'un échantillon pour la datation au radiocarbone.

Il molare del bovino dopo il prelievo del campione per la datazione al radiocarbonio.

6

Die Erdbebentheorie

Was führte nun aber zum Kollabieren der südlichen Gebäudemauer im Verband? Eine starke



7

Abb. 7
Ergebnis der Radiokarbondatierung am Rinderbackenzahn aus der mittelalterlichen Wüstung «Ginger City» mit den zwei wahrscheinlichsten Datierungsbereichen (ETH-81240, 569±23 BP, cal. AD 1320-1420, 2-sigma).

Résultat de la datation au radiocarbone de la molaire de boeuf de l'alpage médiéval de «Ginger City», avec l'indication des deux périodes les plus probables (1320-1420).

Risultati della datazione al radiocarbonio del molare di bovino proveniente nelle rovine medievali di «Ginger City» con i due periodi più probabili (1320-1420).

Schneelawine kann ausgeschlossen werden, weil bei diesem Szenario das gesamte Haus viel stärker in Mitleidenschaft gezogen worden wäre. Kriegerische Ereignisse oder eine absichtliche Zerstörung des Gebäudes im Rahmen des Strukturwandels von der Einzelalpung zur genossenschaftlichen Alpnutzung zu Beginn des 18. Jh. scheinen ebenfalls eher unwahrscheinlich. Somit bleibt die Erdbebentheorie nach wie vor im Fokus. Ein Zusammenhang mit dem bekannten, sehr schweren Erdbeben von Basel vom 18. Oktober 1356 – mit einer Magnitude von ca. 6.6 auf der Richterskala – kann zwar nicht gänzlich ausgeschlossen werden, ist jedoch relativ unwahrscheinlich. Denn bei einer geschätzten Erdbeben-Intensität von 4-5 auf der Richterskala im Gebiet Attinghausen war dieses Beben zwar sicher spürbar – vielleicht sogar für unsere Kuh –, hätte allerdings gemäss Fachleuten kaum zum Kollabieren von Mauern geführt. Ein historisch überliefertes Schadbeben fand zudem am 18. September 1601 statt. Das Epizentrum lag damals im nur 20 km entfernten Dorf Sarnen im Kanton Obwalden. Den im Trübsee unterhalb des Titlis nachgewiesenen Sedimentdeformationen und umliegenden Hangrutschungen nach zu urteilen, müsste dieses Beben im nahe gelegenen Blackenalpgebiet ebenfalls gehörige Schäden verursacht haben. Theoretisch ist es also möglich, dass Haus 1 von «Ginger City» bis Anfang des 17. Jh. genutzt und erst durch dieses Erdbeben zerstört wurde. Das lässt sich anhand des Radiokarbondatums am Rinderbackenzahn – aus den oben erwähnten methodischen Gründen – zwar postulieren, jedoch nicht belegen.

Somit gelang mit der Nachuntersuchung im August 2017 zwar leider keine sichere Verbindung zwischen dem Mauerversturz-Befund und einem historisch überlieferten Schadbeben. Das Resultat der neuen ^{14}C-Datierung passt aber gut zu den beiden bisher datierten, mittelalterlichen Feuerstellen in der Wüstung «Ginger City» sowie zu den historischen Quellen für dieses Gebiet und ist somit ein weiterer interessanter Beleg der damaligen Alpnutzung.

Résumé

***L**'alpage médiéval déserté découvert durant l'été 2014 sur la commune d'Attinghausen (canton d'Uri), baptisé «Ginger City», se trouve sur le versant ouest du col du Surenen, donnant sur Engelberg. Le mur sud du bâtiment 1 s'est effondré d'un seul tenant dans la pente. La datation au radiocarbone d'une dent de boeuf (14e siècle), découverte en fouille directement sous les blocs de cette paroi, ne peut malheureusement pas être liée de façon claire à l'un des grands séismes connus historiquement, comme celui de Bâle en 1356 ou celui de Sarnen (canton d'Obwald) en 1601.*

Riassunto

I resti dell'insediamento medievale abbandonato «Ginger City», scoperto nell'estate del 2014, si trovano sul versante occidentale del passo del Surenen, sul versante dell'Engelberg, nel comune di Attinghausen (Canton Uri). Il muro sud dell'edificio 1 è crollato in blocco verso valle. La datazione al radiocarbonio ottenuta su di un dente di bovino venuto alla luce direttamente sotto il crollo del XIV secolo, non è purtroppo riconducibile a nessun evento sismico documentato storicamente, come ad esempio al terremoto del 1356 di Basilea o a quello del 1601 di Sarnen (Canton Obvaldo).

Bibliographie

U. Leuzinger et al., Spätmittelalterliche und neuzeitliche Alpnutzung zwischen dem Surenenpass und der Blackenalp, Gemeinde Attinghausen UR. JbAS 98, 2014, 145-153.

M. Sauter (Hg.), Surenenpass. Archäologie und Geschichte in Attinghausen. Hochwald 2014.

G. Schwarz-Zanetti et al., The earthquake in Unterwalden on September 18, 1601: A historico-critical macroseismic evaluation. Eclogae Geologicae Helvetiae 96, 2003, 441-450.

Dank

Wir bedanken uns für die Unterstützung bei Artur Bucher und Christian Auf der Maur (Amt für Raumentwicklung, Abteilung Natur- und Heimatschutz UR), Beat Infanger (Korporation Uri), Kari Muheim (Alphirt der Blackenalp) sowie dem Institut für Botanik der Universität Innsbruck für die Finanzierung der wissenschaftlichen Untersuchungen am Rinderzahn.

Abbildungsnachweise

U. Leuzinger (Abb. 1–5)

W. Müller (Abb. 6)

Irka Hajdas (Abb. 7)